

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 50 (1972-1973)  
**Heft:** 3-4

**Artikel:** St. Hildegard von Bingen  
**Autor:** Stebler, Vinzenz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1031460>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ST. HILDEGARD

## von

# BINGEN

Die Aebtissin vom Rupertsberg ist eine Gestalt von abendländischer Bedeutung. Sie nannte sich die Posaune Gottes, weil Gott selbst sie reden hiess. Bei den Propheten ist sie in die Schule gegangen und wurde in ihrer Gemeinschaft ein prophetischer Mensch. Ihre Seele war ein allzeit offenes Gefäss für das Einströmen des Heiligen Geistes, und wo der Heilige Geist am Werke ist, da ist Licht, Freude, Weite und Freiheit.

Hildegard war ein froher Mensch — sie könnte selbst Beatles und Hippies begeistern. Singend wandelte sie durch den Kreuzgang ihrer Abtei, dichtete und komponierte Hymnen und Lieder, die in ihrer steilen Melodieführung die aufstrebende Gotik ihrer Zeit widerspiegeln.

Hildegard ist ein Mensch von geradezu universaler Begabung. Sie ist so vielseitig, dass sich Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftler, Aerzte und Historiker um ihre Gestalt bemühen und ihr Werk deuten. Aus einem inneren Licht schaut sie

seit frühester Jugend den Kosmos im weitgespannten Rahmen der Heilsgeschichte und deutet alles, *sub specie aeternitatis*. Ihr ganzes Leben ist sozusagen eine «*summa theologica*» — und hier gibt es kein Ausspielen von Vertikale und Horizontale, von Seele und Leib, von Innerlichkeit und Weltoffenheit. Sie kennt den Leib des Menschen und seine Bedürfnisse zu gut, um einer überspitzten Askese das Wort zu reden. Als echte Tochter St. Benedikts hält sie nicht viel auf Geißel und Kasteiung. Im Einklang mit der Bergpredigt legt sie den Finger auf die innere Zucht, auf Demut und Gehorsam und eine Liebe, die sich in der Geduld bewährt.

Je radikaler ihre Hingabe an Gott wurde, umso mehr stand sie auch den Menschen zur Verfügung. Alle pilgerten zu ihrer Klause: Bettler und Fürsten, Unwissende und Gelehrte, Bischöfe, Aebte und Mönche. Selbst Päpsten und Kaisern redet sie ins Gewissen und sie tut es nicht zimperlich. Aber ihre Kritik kommt aus einer glühenden Liebe zur Kirche und nicht aus der Freude am Abbrechen und Niederreißen — sie darf ein offenes Wort wagen, weil sie sich ganz für die Sache Gottes eingesetzt hat.

Bei ihr können wir lernen:

dass in der Stille die Kräfte reifen, welche die Welt verwandeln,  
dass der Dialog mit der Welt mehr Schaden stiftet als Nutzen,  
wenn ihm nicht das Gespräch mit Gott vorausgeht und nachfolgt,  
dass man nur reden sollte, wenn man etwas zu sagen hat,  
dass wer andere reformieren will, bei sich selbst beginnen muss.

Wir danken den ehrwürdigen Mitschwestern von Eibingen, die das heilige Erbe ihrer Mutter bewahren und weitergeben, für diese noble Gabe und wünschen ihnen eine unwandelbare Treue zu ihrer hohen Sendung. Möchte dieses Heft uns kleinkarierten Christen etwas vom grossen Atem der deutschen Prophetin vermitteln. Wer immer ein geeintes Europa anstrebt, darf an dieser Gestalt nicht vorübergehen.

P. Vinzenz Stebler